**Zeitschrift:** Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth Band: 5 (1854)

Heft: 5

**Artikel:** Die Quelle des heil. Florin

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-720570

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Bündnerisches

# Monatsblatt.

Mr. 5.

Mai.

1854.

## Abonnementspreis für das Jahr 1854:

## Die Quelle des heil. Florin.

La fontana da S. Florin inua l'aua smüdet in vin.

Ist der Wanderer durch's Unterengadin bei der Gemeinde Remus mit ihren schönen teraffenförmig gelegenen und frucht= reichen Kornfeldern vorbeigezogen, so führt ihn der Weg gang hinunter in die Tiefe des Thales, zu den Ufern des Inn. Rechts erhebt sich ein bobes ziemlich weit hinauf bewaldetes Gebirg. links eine steile, rasenlose Salde, von welcher im Frühjahr und Sommer Steine und im Winter nicht felten Gewehten berab= rutschen und den Weg unlieblich, öfters auch unsicher machen. Rings berum berricht gewöhnlich große Stille, welche nur zuweilen unterbrochen wird von dem Brausen eines etwas ent= fernten Wafferfalles, oder von den Wellen des nabe vorbeirau= schenden Flusses oder von dem eintonigen Bickack ber Remuser Sage ober endlich den bem Sift und hott eines Fuhrmanns. Das Thal bat sich verengt, so daß man glauben könnte, am Ende ber Welt zu sein, wenn nicht die, bis jetzt ziemlich schlecht unterhaltene, Strafe andeuten murbe, bag die Welt größer fei und man weiter ziehen fonne, wenn man Luft bat. Noch einige

hundert Schritte vorwärts und der Reisende erblickt hart an der Straße die Ruinen eines alten Gebäudes, genannt das Schloß des heil. Florin. Diesen gegenüber links am Wege sindet er eine Quelle, die lieblich sprudelt und den Müden freundlich zu einer Erfrischung einladet. Es ist dies die Quelle des heiligen Florin, deren Wasser sich einst in Wein verwandelt haben soll.

Vor Zeiten lebte nämlich zu Remüs der heilige Florin, ein gar frommer Mann, zu dem die Gläubigen aus weiter Ferne pilgerten, um sich Rath und Trost zu erholen. Viele Wunder soll er verrichtet haben. Sogar seine Reliquien waren wundersthätig und deswegen blieb Remüs bis zur Zeit der Reformation einer der berühmtesten Wallsahrtsorte im ganzen Engadin.

Einst hatte ber fromme Mann einige Schnitter auf seinem, in der zu Remüs gehörigen Nachbarschaft Serra Plana (richtiger Terra Plana) gelegenen Acker und schickte ihnen burch seinen Diener die zubereiteten Speisen zur Stärfung und einen guten Trunf Weines zur Labung. Der Diener fam bis zur Rabe obiger Quelle und fand bort einen armen Wandersmann übel zugerichtet und dem Tobe nabe. Gein Mussehen erregte Mitleid; ber Diener tritt zu ihm bin und reicht ihm den für die Schnitter bestimmten Wein. Nach und nach erholt sich der Fremde, aber die Weinflasche war nun leer. Getroft und im Bewußtsein eines guten Werkes budt fich ber Diener, füllt bie Klasche mit Waffer aus der flaren, frischen Quelle und will seinen Weg fortsetzen. Der arme Wanderer reicht ihm noch die Sand zum Dank fur bie genoffene Wohlthat und fpricht: "Wer Du bift das weiß ich nicht, aber das weiß ich, daß ich durch Deine Labung gestärft und vom Tobe gerettet bin, empfange meinen Dank; moge die Rraft bes beil. Florin, zu bem ich jest wandere, Dein nun frifch geschöpftes Waffer in Wein verwandeln!" Go schieden sie von einander, jener neues Leben und dieser ein befriedigtes Berg fühlend. 2118 der Diener bei ben Schnittern anfam, erzählte er mas ibm begegnet und entschulbigte fich, wenn er ihnen beute Waffer ftatt Wein zur Erfrischung biete. Bald aber maren die Arbeiter beschwichtigt und fetten fich fröhlich zum Mable. Wie groß aber war ihr Erstaunen, als der erste Becher eingeschenkt wurde und aus der Flasche statt Wasser vom besten Weine hervorquoll. "D wie groß," riesen alle, "ist die Wunderkraft des heil. Florin!" Seit diesem Erzeigniß soll sene Duelle den Namen tragen: "La kontana da S. Florin, inua l'laua s'müdet in vin"; daß ihr Wasser aber auch später noch in Wein sich verwandelte, ist uns wenigstens nie zu Ohren gekommen.

T.

# Die oberländer Answanderung.

Wenn urplötlich und ohne besondere Veranlassung aus dem freundlichen Gelände des Vorderrheinthales nahe an 3 Prozent der Bevölkerung dem Boden der Väter Lebewohl sagt, um sich senseits des Ozeans eine neue Heimath zu suchen, so mag ein ernsteres Nachdenken über Ursache und Wirkung einer so außer= ordentlichen Erscheinung nicht überslüssig erscheinen. Ich habe sie am 7. April vorbeiziehen gesehen die lange, zwei Tage an= dauernde Karavane, gesehen die Säuglinge im Schooße besüm= merter Mütter, gesehen das greise Silberhaupt ab dem Wiegen= plaze des Vater Rhein, gesehen die schwucke Schaar von Jünglingen und Jungfrauen.

Ein Schmerzgefühl durchzuckte mein Inneres, vergleichbar jenem Weh, das schon Mancher von uns empfunden, als er draußen war in den weiten Ebenen, wo sich die Häupter unsferer Berge schon längst in nebelgraue Ferne verloren. Es war mir als waren es Glieder von meinem Leibe.

Doch der die Bögel der Luft und das Gewürm der Erde gezählt, wird auch diese fühnen Wanderer unter seine väterliche Obhut nehmen, ihnen die Beschwerden der Pilgerfahrt erleichtern und wenigstens einen Theil ihrer Hoffnungen dort drüben in dem jungfräulichen Voden auffeimen lassen.

Ein unwiderstehlicher Bug nach Reichthum und Glück charafterisirt die Bündnernatur überhaupt und so auch den Bewohner